

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 51 (1947-1948)

**Heft:** 11

**Artikel:** Wirtschaftliche Wandlungen im Wallis

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-667961>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Bu seinen Häupten erblich der Himmel, und plötzlich flärte ein seltsames Licht, man wußte nicht, woher es kam, die weite Fernsicht der bleichen Gipfel, die sich im Kreise um ihn erhoben. Es war, als ob der Schnee selbst dies unbestimmte Licht ausstrahlte, das die Landschaft beleuchtete. Plötzlich färbten sich die entfernteren höchsten Gipfel mit zartem rosa, und

die rote Sonne tauchte hinter den mächtigen Häuptern der Berner Alpen auf.

Ulrich Kunsi setzte sich wieder in Marsch. Gekrümmt ging er dahin wie ein Jäger und suchte Spuren im Schnee zu finden, indem er den Hund antrieb:

— Such! Such! Such! Sam! Such!

(Fortsetzung folgt)

### Lied

#### DES KASTANIENBRATERS

Aus seinem heissen Rachen  
Schlägt rote Glut;  
Geröstete Kastanien  
Munden gar gut.

Ich bin ein brauner Knabe  
Aus fremdem Land;  
Mein lieber kleiner Ofen  
Wärmt mir die Hand.

In meiner warmen Heimat  
Die Sonne scheint;  
Einsam sitzt meine Mutter  
Daheim und weint.

Ich blase in das Feuer,  
Heraus schlägt Rauch;  
Er beizt mir scharf die Augen,  
Nun weine ich auch.

Mein Herdchen möchte schlafen,  
Die Glut geht aus.  
Einmal mit vollem Beutel  
Kehr' ich nach Haus.

Cécile Lauber.

## Wirtschaftliche Wandlungen im Wallis

Es gehört zur Eigenart des Kantons Wallis, daß er trotz seiner natürlichen Abgeschlossenheit, die ihm den Charakter einer vielgliedrigen Gebirgskammer verleiht, sich doch der Durchgängigkeit und der Verbundenheit eines seit dem Altertum begehrten Paßlandes erfreut. Das hat denn auch in der Gegenwart gewisse Erscheinungen zur Folge, die dem gelegentlichen Besucher zwar kaum bewußt werden mögen, deren Bedeutung aber aus der soeben im Verlag der „Walliser Nachrichten“ (Brig) erschienenen Schrift „Bevölkerungsbewegung und wirtschaftliche Wandlungen im Wallis“ ersichtlich wird. Der Verfasser, Privatdozent Dr. Karl Suter, Zürich, der in dieser interessanten und wertvollen Arbeit ein reiches statistisches Material verarbeitet hat, weist zunächst darauf hin, daß

die Bevölkerungszahl des Kantons Wallis seit dem Jahre 1850 (81 559) bis 1941 (148 319) um 81,8 Prozent zugenommen hat. Kein anderer schweizerischer Alpenkanton weist einen so starken Zuwachs auf.

Allerdings hat die Bevölkerung in den verschiedenen Kantonsteilen höchst ungleich zugenommen: lebten 1802 auf der Haupttalsohle nur rund 36 Prozent der Gesamtbevölkerung, so sind es heute deren 54 Prozent. In erster Linie hat die Entwicklung des Verkehrswesens diese Veränderung verursacht. Die 1878 Brig erreichende Simplonlinie, der 1905 erfolgte Simplondurchstich, die 1913 eröffnete Lötschbergbahn, der 1915 noch die Turfa-Oberalp-Bahn folgte, haben besonders dem zum alpinen Eisenbahnnotenpunkt gewordenen Brig starken

Bevölkerungszuwachs gebracht. Die neue Bezug- und Abfahrmärkte erschließenden internationalen Eisenbahnverbindungen förderten sodann die Abfahrt vom Alpenbau und damit von der Selbstversorgung mit Korn und begünstigten die Viehzucht.

Durch die Eisenbahnen erhielt aber auch der Fremdenverkehr einen mächtigen Auftrieb, so besonders auch durch die 1891 eröffnete Visp-Zermatt-Bahn. 1850 zählte das Zermatter- oder Niklatal 1800 Einwohner, 1941 4243; Zermatt selbst hatte 1850 369 Einwohner, 1941 1148. Im gleichen Zeitraum stieg die Bevölkerung im Saas-Tal von 966 auf 2045, im Lötschental von 761 auf 1375. Hat die Entwicklung des Fremdenverkehrs und der durch ihn bedingte Bevölkerungszuwachs sich vor allem in den Seitentälern ausgewirkt — auf diese entfällt der weitaus größte Teil von den 504 Hotelbetrieben mit rund 16 000 Gästebetten des Jahres 1943 — so beschränkt sich die mit Bevölkerungsantrieb verbundene Industrialisierung auf das Haupttal (Visp, Chippis, Saxon, Martigny, Monthey). Diese Industriezentren haben indessen die soziale Struktur der Bevölkerung bereits in sehr weiten Umkreisen und in starkem Maße verändert. Wollte der Walliser Bauer vor 30 Jahren von der Fabrikarbeit kaum etwas wissen, so geht heute fast die Hälfte aller Bauern der Lohnarbeit nach. So ist vielerorts ein Arbeiterbauerntum entstanden. Die aus der Doppelbeschäftigung resultierende starke Beanspruchung beziehungsweise Überbeanspruchung dieser Männer bleibt namentlich während des Sommers nicht ohne Folgen, und es klingt denn auch wahrlich nicht wie ein „Hohelied auf die Arbeit“, sondern es ist vielmehr ein bedenkliches Schlaglicht auf die oft harte und kümmerliche Existenz dieser Arbeiterbauern, wenn von ihnen gesagt wird: „Oft treten sie, vor allem während der Erntezeit, die Arbeit in der Fabrik müde an. Dann schnellt die Zahl der Unfälle ganz merklich empor. Die Seiten dieser Spitzen-

leistungen der Arbeiterbauern sind aus den Unfallstatistiken der Großunternehmen mit aller Deutlichkeit herauszuleSEN. So entfielen für die Aluminiumwerke Chippis in den Jahren 1943 bis 1945 die größte Anzahl der Unfälle in den Monat August, in die Zeit der Getreideernte.“ Im Val d’Illiez und im Goms (mit Ausnahme von Fisch und Mörel) ist das Halbbauerntum fast unbekannt.

Mit dem Auftreten von Eisenbahn und Großindustrie büßte das Wallis also das Gepräge eines rein bäuerlichen Kantons ein. Von einer Landflucht im Sinne eines absoluten Rückganges der bäuerlichen Bevölkerung kann zwar nicht die Rede sein — aber während Industrie und Gewerbe die Zahl ihrer Berufstätigen von 1860 bis 1941 mehr als zu verdreifachen vermochten, blieb die Landwirtschaft im Wachstum hinter diesen Wirtschaftsgruppen sowie hinter Gastgewerbe, Handel und Verkehr stark zurück. Dennoch beschäftigte sie nach wie vor weit mehr Leute als Industrie, Handwerk, Hotellerie, Handel und Verkehr zusammen. Die dank der Industrie kräftig gestiegenen Steuererträge ermöglichen auch die Förderung der Landwirtschaft, so namentlich durch Meliorationen im Haupttal; Obstbau und Rebkultur wurden verbessert und ausgedehnt, die Bewässerungssysteme ausgebaut. Wurden 1880 ca. 350 000 Kilo Walliser Obst verschickt, so waren es im Jahre 1944 sieben Millionen Kilo. Eine früher als bedenklich beklagte Entvölkering im Oberwallis hat seit mindestens 1930 aufgehört. Der Wegzug von Leuten aus gewissen Berggemeinden stellt nach R. Suter ein Korrektiv in Form von Binnenwanderung gegen Bevölkerungsüberdruck dar; es ist eine Anpassung an die veränderte Umwelt und Lebenshaltung und nicht eine ungesunde Preisgabe der Scholle, denn es wird im Wallis, wo die Bodenpreise seit langem verhältnismäßig hoch stehen, kein einziger Quadratmeter Land aufgegeben.